

8. April 1938

Nr. 2

52. Jahrgang

Entomologische Zeitschrift

vereinigt mit

Internationale Entomologische Zeitschrift

Herausgegeben unter Mitarbeit hervorragender Entomologen u. Naturforscher vom
Internationalen Entomologischen Verein E. V. Frankfurt a. M.

gegründet 1884

Mitteilungsblatt des Verbandes Deutschsprachlicher Entomologen-Vereine E. V.

Alle Zuschriften an die **Geschäftsstelle**: Frankfurt a. M. 17, Kettenhofweg 99
Redaktionsausschuß unter Leitung von

Dr. Gg. Pfaff, Frankfurt a. M. und Mitarbeit von G. Calliess, Guben.

Inhalt: W. Reßler: Faunistische Studien im Deutschen Jura mit besonderer Berücksichtigung der Zygaenen. Fritz Hoffmann: Beiträge zur Naturgeschichte brasilianischer Schmetterlinge. III. Albert Müllenstädt: Eine eigenartige Zeichnung bei *G. rhamni* (mit 3 Abb.). Kleine Mitteilungen.

Faunistische Studien im Deutschen Jura mit besonderer Berücksichtigung der Zygaenen.

Von W. Reßler, Liegnitz.

Mit Vorliebe habe ich den Deutschen Jura entomologisch durchstreift. Er ist ein in Flora und Fauna eigenartiges Landschaftsgebiet. Das kam mir, der ich in meiner entomologischen Tätigkeit in der Hauptsache auf das schlesische Flachland angewiesen bin, immer ganz besonders eindringlich zum Bewußtsein. Bedingt wird der Unterschied der Landschaft neben der verschiedenen geographischen Breite und der Höhenlage vor allem durch die unterschiedlichen geologischen Verhältnisse. Hier die eiszeitliche Schuttdecke der schlesischen Ebene mit ihrem Waldbestand von Eichen und Kiefern, dort das Vorherrschen des Kalks und damit der Buche als Waldbaum. Der Pflanzenfreund ist erfreut, im Jura auf Pflanzenarten zu treffen, die er im östlichen Deutschland nur selten oder gar nicht zu Gesicht bekommt. So bedeckt, um nur einiges zu erwähnen, im Fränkischen Jura der in Schlesien nur zerstreut vorkommende Wundklee, *Anthyllis vulneraria* L., stellenweise große Flächen der Kalkheide, sie in ein goldgelbes Blütenmeer verwandelnd. Aus Schlehenhecken und von Waldrändern leuchten die rotvioletten Hochblatttrauben des Kammwachtelweizens, *Melampyrum cristatum*, und in den Wäldern der Schwäbischen Alb blüht neben dem auch im Osten vertretenen blaßgelben Fingerhut, *Digitalis ambigua*, auch der kleinblütige *Dig. lutea*.

Ich war in verschiedenen Jahren im Gebiet der Pegnitz, der Wiesent und der Altmühl sowie am Südrand und am Nordrand der Schwäbischen Alb. Allerdings beschränkte sich mein Aufenthalt jedesmal nur auf wenige Tage im Juli, und meine Beobachtungen erstreckten sich in der Hauptsache

auf Tagfalter. Dabei lernte ich den Jura als landschaftlich schönes und entomologisch reiches Gebiet kennen und schätzen. Die Hauptanziehungspunkte sowohl für den Entomologen wie für den Erholungsreisenden bilden im Jura bekanntlich die waldbedeckten Hänge und die wiesen- und wasserreichen Täler. Der Unterschied zwischen der Lieblichkeit der Täler und der Oede der Hochfläche tritt dabei in dem höheren und geschlosseneren Schwäbischen Jura viel stärker hervor als im Fränkischen Jura.

Weidewirtschaft scheint im Schwäbischen Jura nur wenig betrieben zu werden, dafür reiht sich auf der weiten, welligen Hochfläche ein dürftiges Feld, bestanden mit Gerste, Hafer, Spelz oder Kartoffeln, an das andere, und auch bei stundenlanger Wanderung bekommt man deshalb kaum die gewöhnlichsten Falter zu Gesicht, und das selbst an blühenden Luzernen- und Kleefeldern. Ob in anderen Jahreszeiten oder in anderen Jahren hier oben mehr Falterleben herrscht, ist kaum anzunehmen, gibt doch auch die Schilderung von Dr. Kiefer in Nr. 23 des 27. Jahrgangs der „Int. Ent. Zeitschrift“ kein anderes Bild. Nur an Bremsen ist gewöhnlich kein Mangel, was ja auch Dr. Kiefer erwähnt, und noch selten bin ich von diesen Plagegeistern so belästigt worden wie in der Schwäbischen Alb. Eine streckenweise Wanderung auf der Hochfläche läßt sich aber oft nicht vermeiden, und ich wollte nun einmal auch diesen Teil des Jura kennenlernen. Um so schöner sind aber Wanderungen am Rande der Alb entlang mit wundervollen Ausblicken auf das fruchtbare dörferbedeckte Neckarvorland hinab; sie gehören zu meinen schönsten Reiseerinnerungen. Die Steilhänge sind gewöhnlich mit dichtem Buchen- und Fichtenwald bedeckt und bergen wenig Insektenleben. Als Fanggebiete kommen hauptsächlich Waldränder, Waldlichtungen, z. B. Kahlschläge, und entlegene Täler in Betracht, und wer fremd in die Alb kommt, muß deshalb oft erst lange suchen, bis er ein geeignetes Fanggebiet findet.

Günstiger liegen die Verhältnisse für Sammler im Fränkischen Jura, dem niedrigeren und aufgeschlosseneren Teil des ganzen Gebiets. Hier fand ich auf Weideflächen, auf lichten Waldhängen und auf Feldrainen oft einen Blütenreichtum, wie ich ihn sonst nur etwa auf Wiesen der Voralpen gesehen habe. Von Faltern wurden dabei besonders gern besucht die vielen Knautien und Scabiosen, die schöne große Flockenblume (*Cent. scabiosa*) sowie die zahlreichen Disteln. Auf diesen Blumen wimmelte es von Faltern aller Art, besonders aber von Bläulingen und Zygaenen. Außerordentlich zahlreich flogen ferner *Melanargia galathea* und *Leptidia sinapis*, recht oft erschienen *Mel. didyma* und *phoebe*, *Arg. aglaja* und *adippe* sowie *Thecla spini* und *acaciae*. Die weißen Kalkfelsen aber, welche die Talhänge überragen, umsegelte *Parn. apollo* in majestätischem Fluge. Auf Waldwegen und an Waldrändern flogen häufig *Lim. sibylla* und in der Alb auch *Erebia ligea meridionalis* Goltz und *aethiops violacea* Wheel. Lycaenen waren im Fränkischen Jura bedeutend häufiger als in der Alb. Massenhaft flogen *coridon* und *damon*, aber auch *astrarche*, *hylas*, *minimus* und *arion* waren stellenweise nicht selten, freudig überrascht aber war ich, als mir auch *meleager* ins Netz ging.

Und nun zu den Zygaenen. Die Vertreter dieser Gattung traf ich in der Alb zwar in größerer Artenzahl, die einzelnen Arten aber nur in

verhältnismäßig wenigen Stücken. Umgekehrt war es im Fränkischen Jura. Hier bevölkerten oft wenige Arten in auffallend großer Individuenzahl die Blüten. Am erfreulichsten für mich war die Auffindung von *Zyg. elegans* in der Schwäbischen Alb. Sie flog in der Nähe des Hohen Neuffen sowie an einigen Stellen bei Urach. Die Falter saßen, es war Anfang Juli, meist an den Blüten des Großen Baldrian, der im Schwäbischen Jura wohl zu den Charakterpflanzen zählt. Viel öfter aber wie dem Falter begegnete ich der Futterpflanze seiner Raupe: *Coronilla montana*. Schon am ersten Tage meines Aufenthaltes in der Alb entdeckte ich einen größeren Bestand dieser Pflanze in der Nähe der Uracher Wasserfälle. Trotz längeren Suchens an dieser Stelle fand ich hier nur einen bereits geschlüpften Kokon und einen beschädigten Falter von *elegans*. Ich hatte, ehe ich in die Alb kam, geglaubt, Flugstellen des Falters mit Hilfe der Futterpflanze auffinden zu können. In dieser Erwartung sah ich mich bald getäuscht. Die Pflanze war zumeist schon verblüht und nun in der übrigen Vegetation nicht leicht zu entdecken. Viel einfacher war der umgekehrte Weg: der auf der Blüte sitzende Falter war viel leichter zu finden als die Pflanze. Die Flugzeit von *elegans* ging wohl schon ihrem Ende entgegen, deshalb war die Ausbeute in bezug auf Qualität und Zahl der Falter nicht allzu groß. Immerhin, mir genügten die wenigen Falter vollauf, lag es doch nicht in meiner Absicht, diese in der Alb wohl endemische Art in größerer Menge wegzufangen. Beim Vergleich von *Zyg. elegans* aus der Alb mit Stücken von *Zyg. angelicae* ab. *elegantoides* Reiß, die ich bei Vorra im Pegnitztal fing, fällt mir die große Ähnlichkeit beider Arten auf, die so weit geht, daß ich makroskopisch eigentlich keinen Unterschied feststellen kann. Beide Formen müssen sich außerordentlich nahestehen.

Unterschiede z. B. in der Intensität der Färbung kann ich nicht durchgehend feststellen. Wohl ist *angelicae* in der Regel lebhafter gefärbt als *elegans*, ich habe in meiner Sammlung jedoch auch Stücke von *angelicae*, bei denen das Rot recht matt ist. Bezüglich des Baues der Genitalorgane bei f. *elegantoides* fand ich wohl geringfügige Unterschiede, z. B. in der Bedornung des Penis, gegenüber *elegans*, doch möchte ich daraus keine Schlüsse ziehen, da ich nur ganz wenige Stücke untersuchen konnte. Die ab. *elegantoides* scheint, wie schon Dr. Burgeff vermutet (Mitteilungen der Münchener Ent. Ges. 1914, S. 66), die Uebergangsform zu *elegans* zu bilden. Die Funde von *elegans* bei Regensburg, Riedenburg, Solnhofen und Eichstädt (a. a. O. 1913, S. 81—88) dürften sich wohl auf f. *elegantoides* von *angelicae* beziehen. Für die Artverschiedenheit sprechen weniger die morphologischen als vielmehr die biologischen Unterschiede, so die Verschiedenheit der Futterpflanze. *Cor. montana* tritt im Fränkischen Jura, wie mir Herr Dr. Wagner, Regensburg, freundlicherweise mitteilte, nur an ganz wenigen Stellen auf und ist hier die Voraussetzung für das Vorkommen von *Zyg. fausta*. Herr Dir. Holik, Prag, machte mich auf die verschiedene Flugzeit aufmerksam, und hierin liegt in der Tat ein wichtiges unterscheidendes Moment. *Zyg. angelicae* hat ihre Hauptflugzeit in der zweiten Julihälfte (hier in Schlesien dagegen fliegt *angelicae angelicae* Ende Juli, Anfang August), *elegans* dagegen fliegt fast einen Monat früher, wenn auch einzelne Nachzügler bis tief in den Juli hinein vorkommen

können. So beobachtete ich ein Stück von *elegans* bei Blaubeuren noch am 18. Juli. Schließlich spielt ja auch die Verschiedenheit des Fluggebiets eine Rolle: *angelicae* reicht nach Westen wohl nicht über den Fränkischen Jura hinaus, während *elegans* auf die Schwäbische Alb beschränkt ist. Diese Trennung im Fluggebiet hat in Verbindung mit dem Wechsel der Futterpflanze nach Ansicht Dr. Burgeffs überhaupt erst den Anlaß zur Artabtrennung gegeben.

Zur selben Zeit wie *elegans*, teilweise auch an denselben Fundplätzen, flog *Zyg. scabiosae* Schew., und zwar durchaus nicht selten, sie war wohl die häufigste von den in der Alb beobachteten Arten. *scabiosae* fliegt auch in Schlesien an einigen Stellen des Bober-Katzbach-Gebirges, und zwar in der von Reiß benannten Form *osterodensis*. Als Futterpflanze der Raupe wird gewöhnlich *Lathyrus pratensis* angegeben. Diese Pflanze liebt feuchte Standorte, man findet sie auf feuchten Wiesen und an Grabenrändern. Die Flugplätze von *scabiosae* in Schlesien sind aber mit lichtem Buschwerk bestandene trockene Hügel, auf denen *Lath. pratensis* nicht vorkommt. Dagegen fand ich dort einzelne Raupen an der gewöhnlichen Vogelwicke, *Vicia cracca* L., auch frisch geschlüpfte Falter von *scabiosae* saßen oft an den Blüten dieser Pflanze. Das Vorkommen von *Z. scabiosae* und *V. cracca* an demselben Ort ist mir nun auch an einer Stelle oberhalb Urach aufgefallen. *Vicia cracca* dürfte hiernach also zu den Futterpflanzen der Raupe von *Z. scabiosae* gehören.

Oberhalb Kloster Beuron im oberen Donautal fing ich in der zweiten Julihälfte die erste *Z. transalpina* f. *jurassica* Burg. Später traf ich diese Art noch bei Blaubeuren, immer aber nur einzelne Stücke. Dieses spärliche Vorkommen trifft, wie schon erwähnt, auch auf die anderen Zygaenenarten zu, die ich in der Schwäbischen Alb beobachtete. Nie habe ich Zygaenen so zahlreich angetroffen wie in der Gegend von Vorra a. d. Pegnitz. Allerdings handelte es sich dabei nur um wenige Arten: *Z. angelicae rhatishonensis* Burg. mit ab. *elegantoides* Reiß und *pseudoangelicae* Burg., *Z. carniolica* ab. *modesta* Burg. und *Z. meliloti*.

Vergeblich habe ich in beiden Juragebieten nach *Zyg. fausta* Ausschau gehalten. Der Grund hierfür liegt wohl in dem sehr lokalen Vorkommen dieser Art, außerdem aber auch in der späten Flugzeit. Mein Aufenthalt im Jura war wohl immer schon beendet, wenn *fausta* zu fliegen begann. Die auch als Futterpflanze in Betracht kommende *Coronilla vaginalis* Lmk. fand ich nur einmal über Kloster Beuron. Leider hatte ich damals keine Zeit, nach Raupen oder Kokons zu suchen.

Für Zygaenenstudien ist jedenfalls der Jura eines der geeignetsten Gebiete, und es ist nicht zu verwundern, wenn Entomologen, die im Jura oder in seiner Nähe wohnen, zu Zygaenenspezialisten werden. Daß aber auch sonst der Jura reich an Falterarten ist, das läßt schon das erste Heft der im Erscheinen begriffenen, von Schneider und Wörz verfaßten, Landesfauna von Württemberg erkennen. Dem auswärtigen Entomologen aber, der das Glück hatte, im Jura zu weilen, werden die wundervolle Landschaft und ihre liebenswürdigen Bewohner noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1938/39

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Reßler W.

Artikel/Article: [Faunistische Studien im Deutschen Jura mit besonderer Berücksichtigung der Zygaenen. 9-12](#)